Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 146 (2019)

Artikel: 100 Jahre Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden : ein Spiegel des gesellschaftlichen Wandels

Autor: Spörri, Hanspeter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-869214

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

100 Jahre Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden

Ein Spiegel des gesellschaftlichen Wandels

Hanspeter Spörri

«Ans Werk für die Greise» – das sei das Losungswort einer Anzahl gemeinnützig und edel denkender Kantonseinwohner gewesen, die sich am 7. April 1919 in Trogen zur Gründung einer Stiftung «Für das Alter» zusammengefunden hatten. Dies berichtet der Chronist des Appenzellischen Jahrbuchs.[1] Im Jahr zuvor, am 10. Juli 1918, hatte in Bern die konstituierende Versammlung der Schweizerischen Stiftung für das Alter stattgefunden. Deren Direktionskomitee wandte sich an die kantonalen gemeinnützigen Gesellschaften mit dem Gesuch um Mitarbeit und Bildung kantonaler Komitees.[2] Die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft reagierte umgehend, bestellte sieben Mitglieder für das Komitee und übernahm laut dem Protokoll der Jahresversammlung 1919 das Patronat der Stiftung «Für das Alter» in Appenzell Ausserrhoden.[3]

Der Wandel der Sprache

So ist gemäss Jahrbuchredaktor Oscar Alder der schöne Gedanke «auch in unserem Kanton auf gutes Erdreich gefallen». Die neue Stiftung habe den Zweck, «auf alle mögliche Weise die Teilnahme für Greise beiderlei Geschlechts zu wecken und zu stärken, einmal durch eine Spezialaktion unter der Jugend, dann durch Unterstützung bedürftiger Greise in ihren eigenen Familien, durch Verbesserung des Loses alter Leutchen in fremden Familien, in Bürgerheimen und Asylen, durch Errichtung von Altersheimen, Förderung der Altersversicherung, Unterstützung bestehender Altersversicherungskassen und Organisationen für Beschäftigung der Greise, die Arbeit suchen, und für alleinstehende Greise.»[1]

Die Sprache stammt aus einer anderen Zeit und wirkt aus heutiger Sicht patriarchal. Immerhin stellt Chronist Alder in einem Eintrag für das Jahr 1921 fest: «Und das Schönste an allem: die im Stillen unterstützten Greise und Greisinnen werden nicht als Almosengenössige taxiert.»[1] Da scheint bereits ein Gedanke durch, der die soziale Arbeit heute prägt: dass man Stigmatisierung, Ausgrenzung und sozialem Ausschluss entgegenwirken will. Die Pro Senectute zählt rückblickend zu jenen Organisationen, die zur Modernisierung der Schweiz beigetragen haben. Seit ihren Anfängen hat sie einen Teil der schweizerischen Sozialpolitik mitgeprägt und sich an vorderster Front für die Schaffung und den Ausbau der AHV und für die Einführung von Ergänzungsleistungen eingesetzt.

Sammeln und Auszahlen von Geld

Haupttätigkeit der Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden war laut Markus Gmür, dem heutigen Geschäftsleiter, zunächst das Sammeln und Auszahlen von Geld an «bedürftige Greise» oder «Schützlinge»[4]. Ortsvertretungen in Gemeinden – zumeist Lehrer, Polizisten, Pfarrer oder Personen in ähnlichen Funktionen – leiteten Gesuche um finanzielle Unterstützung oder Sachhilfe an das Kantonalkomitee weiter. Erst 1969 wurden ein Kantonalsekretariat und eine Beratungsstelle für Betagte geschaffen. Erster Kantonalsekretär war Adolf Brunner, der ehemalige Herisauer Gemeindehauptmann und Kantonsrat, bis dahin Präsident des Kantonalkomitees.[5] In diesen Jahren entstanden neue Angebote: «Alter + Sport» oder der Mahlzeitendienst. 1978 übernahm Erwin Walker, früherer Personalchef eines Thurgauer Industriebetriebs, von Brunner das Amt des Kantonalsekretärs.[5] Es entstand neu ein Haushilfedienst und ein Hilfsmitteldienst, der beispielsweise Rollstühle zur Verfügung stellte. Erstmals wurde eine ausgebildete Sozialarbeiterin in einem Teilzeitpensum angestellt.

Zahl der Beratungen steigt

1994 trat der heutige Geschäftsleiter Markus Gmür die Nachfolge von Erwin Walker an. Dieser hatte noch den Prozess zur Erlangung der rechtlichen Selbständigkeit eingeleitet, die 1996 erreicht wurde, dies unter dem neuen Namen «Stiftung Pro Senectute Appenzell A.Rh. – Für das Alter». In diesen Jahren wurden die Sozialberatung und das Kurswesen ausgebaut. Zwischen 2000 und 2001 erfolgte die Übergabe des Haushilfe- und Mahlzeitendienstes an die lokalen Spitexorganisationen, dies auf Druck des Bundesamts für Sozialversicherungen, dessen neue Vorgaben auch die Aufgabe des Hilfsmitteldienstes der Pro Senectute erzwangen. Dafür wurde die Sozialberatung erweitert, und der Bereich «Hilfen zu Hause» wurde ausgebaut, der Unterstützung in administrativen Belangen anbietet, etwa bei der Erstellung der Steuererklärung. Ab 2010 wurde das Präventionsprogramm «Zwäg is Alter» geschaffen. Zudem kam es vermehrt zu einer Zusammenarbeit mit anderen Pro Senectute-Organisationen.

Unter anderem wegen der demografischen Entwicklung erwartet der heutige Geschäftsleiter Markus Gmür, dass die Zahl der Beratungen weiter steigt – und damit auch die Kosten. Das Finanzielle, d.h. die Mittelbeschaffung, wird deshalb in Zukunft noch wichtiger. Spenden und Legate flossen in den letzten Jahren spärlicher. Der Bund subventioniert noch maximal 50 Prozent der Kosten einer Dienstleistung, den Rest muss die regionale Pro Senectute-Organisation auftreiben, d.h. bei Kanton und Gemeinden oder den Kundinnen und Kunden einfordern. Allerdings, so Markus Gmür, zahlten Kanton und Gemeinden vermehrt nur noch, wozu sie gesetzlich verpflichtet seien. Diese Tendenz habe sich durch den Neuen Finanzausgleich (NFA) auf Bundesebene verstärkt – und die kantonalen Gesetze in Ausserrhoden seien in jenem Bereich, der die Pro Senectute betreffe, nicht besonders klar. Eine Herausforderung sieht Markus Gmür zudem in den stetig steigenden administrativen Anforderungen des Bundes.[4]

Drei Standorte, 168 Helferinnen und Helfer

Die Pro Senectute hat sich seit ihrer Gründung vom Hilfswerk zu einer umfassenden Fachorganisation entwickelt, wie dieser kurze Blick in die Geschichte zeigt. Es ist anzunehmen, dass der gesellschaftliche Wandel, und damit auch jener der Pro Senectute, weitergehen wird.

Die Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden beschäftigt heute an den Standorten Herisau, Trogen und Heiden zehn Festangestellte (710 Stellenprozente) und 168 Helferinnen und Helfer (Hilfe zu Hause, Sport). Sie erzielt einen Umsatz von 1,35 Mio. Franken.

In seinem Rückblick auf die Gründung und die ersten zwölf Jahre der Tätigkeit schrieb der zurücktretende Präsident, alt Landamman Johann Jakob Tobler, im Jahr 1931: «Die Stiftung ‹für das Alter› sei auch weiterhin dem Wohlwollen unseres Appenzellervolkes angelegentlich empfohlen! Lassen wir allen bedürftigen Alten wärmende Sonnenblicke in ihr Dachstübchen fluten!»[2] Auch diesen Satz würde man heute nicht mehr so formulieren. Markus Gmür sagt: «Auch nach 100 Jahren ist die Stiftung weiterhin auf finanzielle und ideelle Unterstützung durch die Bevölkerung aber auch verstärkt durch die Politik angewiesen. Es bedarf grosser Anstrengungen, die Teilhabe der Altersbevölkerung am gesellschaftlichen Leben langfristig zu sichern.»[4]

Anmerkungen, Quellen und Literatur

Website https://ar.prosenectute.ch

1 Appenzellische Jahrbücher 49 (1922), S. 239f.

2 Kurzer Bericht über die Gründung und Entwicklung der Appenzell A. Rh. «Stiftung für das Alter», Herisau, 20. August 1931 (Archiv Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden).

3 Appenzellische Jahrbücher 47 (1920), S. 191.

4 Gespräch mit Markus Gmür, April 2019, sowie von Markus Gmür zusammengestellte Erinnerungen.

5 Bevorstehender Sekretärwechsel bei Pro Senectute. In: «Fachblatt für schweizerisches Heimwesen» 49 (1978), S. 224.